



Eine 300-Jährige erzählt

REICHENBACH Heute ist der internationale Tag des Baumes. Kürzlich wurde die imposante Linde in Reudlen von Fachleuten gepflegt. Aus diesem Anlass erzählt die rund 300-jährige Dame, wie es ihr dabei ergangen ist.

Darf ich mich kurz vorstellen: Ich bin eine Sommerlinde (*Tilia plathyphyllos*) und kann mit einem beeindruckenden Signalement aufwarten. Dank meiner Höhe von fast dreissig Metern geniesse ich freie Sicht aufs Frutigtal. Ich bin Wohnstätte für allerlei Untermieter. Verschiedene gefiederte Freunde ziehen in meinen Ästen ihre Brut auf. Für ungezählte Insekten bin ich vorübergehendes oder permanentes Zuhause. Im Boden wohnen braungraue Nager. Verschiedenen Käfern, Würmern und anderen Kriechtieren biete ich Nahrung und Unterschlupf. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Man schätzt mich auf gut 300 Jahre

Kürzlich hat mich ein Baumpfleger ausgemessen. Mein Umfang beträgt einen Meter ab Boden 5,60 Meter. Gemäss einer Berechnungsvorlage hat er mein Alter auf 320 Jahre hochgerechnet. Ich mag diese Behauptung weder bestätigen noch dementieren. Möglicherweise bin ich fünfzig Jahre jünger – das ist mir so etwas von egal. Man sagt, ich hätte Kolleginnen in Europa, welche ungefähr tausend Jahre alt seien. Da meine Wurzeln tief im Boden verwachsen sind, kann ich sie nicht besuchen gehen und fragen. Ich zweifle, ob ich ein derart hohes Alter erreichen möchte. Wenn ja, müssten viele Faktoren stimmen: der Standort, mein allgemeiner Gesundheitszustand, Umwelteinflüsse wie Trockenheit, Stürme, Ozonloch oder saurer Regen und nicht zuletzt wie ich behandelt werde.

Die Besitzerin ist haftbar

Vor achzig Jahren wurde ich vom Kanton Bern unter Schutz gestellt. Seither figuriere ich auf der Liste von geschütz-

ten botanischen Objekten und darf nicht einfach so gefällt werden.

Ich stehe auf dem Grund der Bäuert Reudlen und somit auf Reichenbacher Boden. Ab und zu lasse ich einen toten Ast fallen. Falls dabei an Dritten Schaden entsteht, haftet meine Besitzerin. Das könnte ganz schön ins Auge gehen! Um solchen Überraschungen vorzubeugen, wurde an mir unlängst eine Verjüngungskur – in der Fachsprache nennt sich das Entlastungsschnitt – durchgeführt. Ganz billig kommt das die Auftraggeberin nicht zu stehen, aber dieser Aufwand ist erst in vielen Jahren wieder notwendig.

«Ich habe einen Pilz, einen flachen Lackporling.»

Sommerlinde,
Reudlen

Baumpfleger an der Arbeit

Erst kamen Fachleute und begutachteten mich von allen Seiten. Einer entnahm sogar ein Stücklein von mir und verkündete, er werde es zwecks Analyse in ein Labor schicken. Einige Tage später kamen vier Männer angebraust. Da wurde mir doch etwas mulmig. Sie waren ganz clever: Erst warfen sie ein schweres Säcklein mit einer langen Schnur über einen Ast. Der eine kletterte an mir hoch und warf das Gewicht immer weiter hinauf. Am Schluss zog er mit der Schnur ein Seil in meinen Wipfel. Mit Helm, Klettergurt, Schnittschutzkleidung ausgerüstet und bewaffnet mit Hand- und Motorsägen stiegen zwei Baumpfleger am Seil empor. Es war ein Erlebnis, wie behände und sorgfältig diese «Henzelmänner» auf mir rumkletterten. Dann ging die Pflegearbeit so richtig los. Totholz wurde rausgeschnitten, zu lange und zu schwere Äste wurden abgesägt. Was da alles run-

terfiel! Das Bodenpersonal schob diese Äste in den Häcksler und ruck, zuck blieb nur noch Kleinholz übrig.

Vor einigen Jahren wurde meine Krone gesichert. Damals durchbohrte man meine vier Stämmlinge und zog Stahlseile durch diese Löcher. Inzwischen merke ich nichts mehr davon. Im Gegenteil. Meine Hauptstämme werden seither zusammengehalten und ich fühle mich stabiler. Netterweise entspannten die Baumpfleger die alten Kronensicherungen etwas. Nun bin ich beweglicher und leichter und es kostet mich viel weniger Mühe, all meine Äste aufrechtzuhalten und Wind und Wetter zu trotzen.

Das Resultat der Laboranalyse habe ich noch verschwiegen. Ich habe einen Pilz, einen flachen Lackporling. Wer genau hinschaut, kann ihn an meinem Stamm sehen. Sein grösster Teil lebt in mir drin. Obwohl ich einem Pilz als Nahrungsquelle diene, kann ich noch lange das Frutigtal überblicken. Aber einmal geht auch mein irdisches Dasein zu Ende.

KATHARINA WITTMER

Zusatzlehre als Baumpflegespezialist

Gelernte Forstwerte, Landschaftsgärtner oder Baumschulisten, deren Hobby Klettern ist, können eine zweijährige Weiterbildung in einem Baumpflegebetrieb absolvieren. Berufsbegleitend besuchen sie in sechs einzelnen Wochenkursen am LBBZ Schluethof in Cham (ZG) den Fachunterricht. Folgende Fächer stehen unter anderen auf dem Lehrplan: Pflanzensystematik, Baumumfeld, Bodenkunde, Baumpflanzung, Pflege, Fällung, Erhaltungsmassnahmen, Gehölzkrankheiten, Landschaftsarchitektur, Pflanzenmorphologie und Anatomie. Im Weiteren muss ein forstlicher Motorsägelehrgang besucht und die Seilklettertechnik beherrscht werden. WI

Mehr zur Baumpflege-Ausbildung in der Web-Link-Übersicht unter www.frutiglaender.ch.



Anspruchsvolle Aufgabe: Am Seil gesichert sägt ein Baumpflegespezialist Totholz und zu schwere Äste ab.

BILD KATHARINA WITTMER